

Reiseberichte 2016

80. Bericht September/Oktober 2016

Südwind und Gewitter

Preveza verlassen wir in Richtung Norden nach Lakka, das ganz im Norden der Insel Paxoi liegt. Dank des Südwindes können wir an diesem Sonntag mehr als die halbe Strecke segeln. Spätnachmittags ankern wir in dieser wunderschönen Bucht, die das Ziel von vielen Seglern ist, deshalb ist es wie bei unserem letzten Besuch schon ganz schön voll. Wir verkrümeln uns ganz an den Rand, manchmal hilft uns Prüvedas Tiefgang mit 1.3m sehr. Den Apero nehmen wir auf unserer Velobox an Deck ein, wo das Abendprogramm rundherum stattfindet. Nochmals mit wunderbarem Südwind segeln wir am nächsten Tag die ganze Strecke zur Bucht Ormos Valtou, welche nordwestlich von Igoumenitsa liegt und guten Schutz für das aufkommende schlechte Wetter verspricht. Unabhängig von einander und ohne Absprache treffen wir unsere Freunde dort wieder, welche ebenfalls diese Bucht zum abwettern ausgesucht haben. Es liegen 6 Yachten vor Anker die wir kennen und zwei fremde Yachten, alle mit gutem Abstand zueinander, so haben alle genügend Platz auch wenn viel Wind aufkommen sollte. Kaum September schon geht es rund, starker Wind mit heftigen Gewittern und viel Regen kommt abends als es einnachtet auf, wie vorhergesagt. Mit unzähligen Blitzen rundherum ist die ganze Bucht beleuchtet und wir alle haben Angst. Mit den ersten sehr starken Windböen driftet die vor uns geankerte Yacht auf uns los, wir können nur im Steuerhaus zuschauen, wie schnell die Leute



reagieren. Sofort nehmen sie den Anker im strömenden Regen hoch, damit sie weit ab von uns nochmals neu ankern können. Gut gibt es auch noch Segler die wissen was zu tun ist in einer solchen Situation. Kompliment den beiden für ihr schnelles Handeln. Jedes Mal bei hellen Blitzen zeigt der Solarregler Ladung an, mitten in der Nacht. Als es „nur noch“ blitzt und stark regnet verkriechen wir uns in unsere Achterkabine und hoffen das Unwetter möge bald weiter ziehen. Glücklicherweise und ohne einen Schaden überstehen wir alle diese Horrornacht, zur morgendlichen Funkrunde können wir beruhigt mit

den Bootsnachbarn plaudern. Danach ist bei ziemlich allen der grosse Bootsputz angesagt, unser Dingi liefert dazu ca. 100 Liter Süßwasser. Obwohl schon alles von dem heftigen Regen runtergeputzt ist, reinigen wir noch alles Mögliche, machen sogar eine kleine Wäsche mit dem vielen Süßwasser das sich im Dingi angesammelt hat. Durch den Tag regnet es immer wieder, wir haben sozusagen Stubenarrest und verbringen die Zeit mit lesen, schreiben und Gitarre spielen. Immer gegen Abend verdunkelt sich der Himmel erneut und es kommen neue Gewitter auf. Doch wir haben Glück, die Unwetter spielen sich meistens etwas weiter entfernt ab, nicht mehr ganz so nahe wie in der ersten Nacht.

Spaziergang und Zeitvertreib

Als es am Mittag des folgenden Tages doch wieder schön aufklart, unternehmen wir gemeinsam einen Fussmarsch entlang der Küste zur nächst gelegenen Taverne, wo wir uns ein Getränk genehmigen. Inmitten dieser fröhlichen Runde lernen wir uns besser kennen, die buntgemischte Truppe besteht aus 4 Schweizern, 2 Holländern 2 Deutschen und 2 Amerikanern. Es hat uns allen gut getan die Füße mal wieder zu vertreten, doch das Wetter lässt es noch immer nicht zu weiter zu ziehen. In unserer gut geschützten Bucht sieht es schon wieder ganz ruhig und friedlich aus, aber auf unserem Spaziergang auf die Südseite sehen wir erst wieviel Wind noch immer übers Wasser fegt.



Am Abend treffen wir uns auf dem Katamaran Dakini wo wir an 2 Tischen alle wunderbar Platz finden. Helen und Marcel haben uns in zwei Spiele eingeführt und so spielen wir Brandydog (Brettspiel) und f... the neighbour (Kartenspiel) aufgeteilt in zwei Gruppen. Die Stimmung ist gut, wir lachen viel und wir alle werden wohl diese Unwettertage in der Bucht Valtou nicht so schnell vergessen. An einem weiteren Abend werden wir alle von Brad und Ruth auf ihre grosse, stattliche 18 m Segelyacht Korsar

eingeladen, um dort einen weiteren unterhaltsamen Spielabend zu geniessen, nachdem wir natürlich zuerst die Bootbesichtigung mit Staunen hinter uns gebracht haben. Was wirklich toll ist, alle bringen jeweils ihre eigenen Getränke oder Snacks mit, somit werden die Gastgeber mit den grossen Booten nicht unnötig geplündert. Insgesamt harren wir 4 Tage in der Bucht Valtou aus, dann können wir uns endlich wieder aus der Bucht wagen und verabschieden uns voneinander. Die einen ziehen südwärts die anderen in Richtung Korfu, so wie wir.



Zurück im Segel-Alltag

An diesem Samstag haben wir ein volles Programm: Fahrt nach Korfu wo wir neben dem grossen Hafen ankern. Zuerst pilgern wir zu Fuss zum Lidl und kaufen ein, endlich wieder mal frisches Gemüse, Brot und was sonst noch so in den leeren Kühlschranks passt. Danach geht Ursula zu Fuss zu den Behörden um auszufragen, während Wolfgang mit den Einkaufstaschen zur Prüveda rudert, alles verstaut und danach noch 2 Kanister Diesel an der Tankstelle holt. Kaum im Dingi bereit, biegt Ursula schon wieder um die Ecke und danach fahren wir weiter an den Ankerplatz nördlich der Gouvia Marina. Dort treffen wir uns erneut mit Helen und Marcel von Dakini, denn Wolfgang hat versprochen

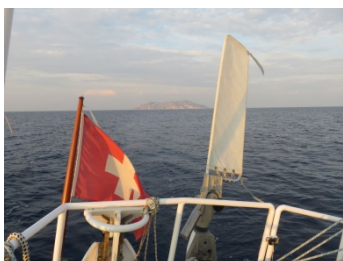


Marcel zu helfen die defekte Wassermacherpumpe auszubauen, damit Marcel diese so bald als möglich zur Reparatur einsenden kann. Ursprünglich war die Idee diese Arbeit erst in Marina di Ragusa zu erledigen, doch Wolfgang meinte plötzlich warum warten, wenn wir jetzt die Zeit nutzen können. Gesagt getan, Ursula und Helen gehen mal wieder mit dem grossen Dakini- Dingi an Land, damit die Männer ungestört arbeiten können. Ja und dieses Mal klappt alles wunderbar und der Motor schnurrt wie eine Katze, dafür

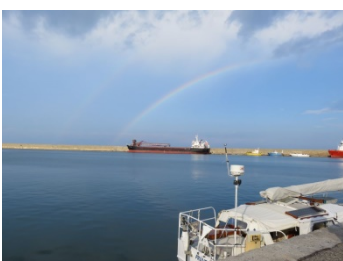


werden die beiden etwas nass bei einem weiteren Platzregen. Bei Ihrem Landgang führt der Weg durch die Gouvia Marina und dort sehen sie was die Sturmtage sonst so angerichtet haben. Ein Boot wurde auf die Felsklippen geschlagen, nachdem die Crew das Boot verlassen hat um sich zu retten, trauriger Anblick. Bei einem anderen Boot gab es einen Blitz Einschlag und das Beiboot in der Bootsgarage ist vollständig abgebrannt. Es wird uns einmal mehr bewusst wie viel Glück wir in unserer gut geschützten Bucht gehabt haben. Danach verabschieden wir uns mal wieder von Helen und Marcel. Wir wollen am nächsten Tag das Wetterfenster nutzen und wenigstens ein Stück weiter kommen, bis zur Insel Othoni und anschliessend so bald als möglich den Sprung wagen und bis nach Crotone segeln.

Mondfahrt von Korfu nach Crotone

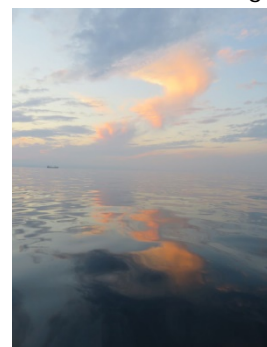


Wind einigermaßen, wir sind wenigstens segeln wir, der



Als wir am Abend in die Nähe der Insel Othoni kommen und endlich ein wunderbarer Nord bis Nordwestwind aufkommt der laut Wetterbericht über Nacht so bleiben soll, ist unsere Entscheidung schnell gefallen. Wir segeln einfach weiter, lassen die Insel Othoni im Abendlicht hinter uns und fahren in die Nacht hinein. Bevor es ganz dunkel ist kreuzen wir noch drei grössere Frachter, danach ist es die ganze Nacht sehr ruhig.

Wir lassen Prüveda durch unsere Hydrovan steuern, solange wir noch genügend Wind haben. Bis morgens um 3 Uhr hält sich der Motor hat Pause und einer von uns kann sich ausruhen. Nach 3 Uhr verabschiedet sich der Mond der uns bis dahin wunderbar den Weg durchs Wasser geleuchtet hat. Es scheint plötzlich stockdunkel zu sein und der Horizont ist kaum mehr vom schwarzen Himmel zu unterscheiden. Wir müssen den Motor zur Hilfe nehmen und wieder selber steuern was in dieser Dunkelheit sehr anstrengend ist. Umso schöner, wenn sich dann endlich die Sonne so langsam wieder zeigt. Ursula macht erstmal Frühstück frischen Tee, Kaffee und Müesli damit unsere Lebensgeister wieder erwachen. Auch unter Tag versuchen wir abwechslungsweise etwas zu schlafen und auszuruhen, während der andere die Wache übernimmt.



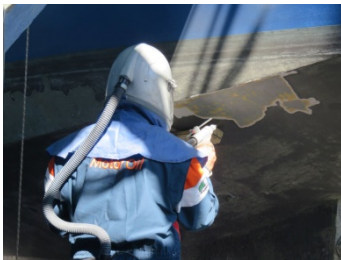
Um die Mittagszeit lässt der Wind mal wieder merklich nach, wir können zwar noch segeln, wenn wir jedoch mit dem Tempo weiter fahren, so müssten wir nochmal eine Nachtfahrt in Kauf nehmen. Wir werfen den Motor an, damit wir bis Sonnenuntergang in Crotona Italien ankommen. Etwa 10 Seemeilen von Crotona entfernt, erleben wir eine unvergessliche Abendstimmung mit spektakulärem Sonnenuntergang. Bis wir dann endlich die Hafeneinfahrt erreicht haben ist es 21:30 Uhr und schon stockdunkel. Wir tasten uns langsam heran und obwohl wir diesen Hafen bei Tageslicht kennen, ist es immer wieder erstaunlich wie verwirrend und schwierig eine solche Anfahrt bei Nacht ist. Wir gehen im grossen Nordhafen vor Anker und sind froh als unser Herr Iseli sich in den dicken Schlick eingräbt und hält, damit wir eine ruhige Nacht verbringen können. Knapp 5 Minuten später läuft ein hell beleuchteter Frachter aus dem Hafen aus, nochmal Glück gehabt.

Hoch und trocken



Schon in Griechenland haben wir Kontakt mit Elio von der Werft "porto vecchio service" in Crotona aufgenommen und dort angefragt, ob er Platz und Zeit hat unsere Prüveda für ca. 2 Wochen aufzunehmen. Es gibt in Italien leider nicht viele Werften wo die Yachteigner selber an ihren Booten arbeiten dürfen, bei den meisten heisst es; dies ist aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt. Hier bei Elio ist es jedoch möglich und wir haben uns schon im Frühling schlau gemacht und die Werft besucht.

Am Tag drauf wird Prüveda mit dem Kran ausgewassert und anschliessend bis zum hinteren Teil der Werft gefahren, um danach auf die Böcke gestellt zu werden. Elio der Boss selbst steuert den Kran sehr gekonnt und behutsam, seine tollen Mitarbeiter wissen ebenfalls was zu tun ist. Danach wartet viel Arbeit auf uns, denn wir wollen Prüveda's Unterwasserschiff sandstrahlen lassen, das erste Mal überhaupt. Wir haben festgestellt, dass sich ganze Farbplättchen der Unterwasserfarbe bis auf die unterste Schicht abgelöst haben. Also ist es höchste Zeit etwas dagegen zu unternehmen. Mit billigen Malerplanen packen wir Segel, Tabernakel, Leinensäcke und sogar das Steuerhaus komplett ab, dass sich der Staub nicht in jeder Ritze ansammelt. Danach sind wir bereit, doch leider kommt uns die Guardia di Finanza in die Quere. Für die Steuerbehörde des Italienischen Staats liegen in diesem Hafen einige Schiffe, deshalb wurde ein 300 000€ teures Schwimmbloß bestellt. Damit können deren Boote schnell ausgewassert werden, um daran im Trockenen zu arbeiten. Antonio ein Arbeiter von Elio wurde gleich eine Woche dazu gemietet, denn das Floß kam in Einzelteilen und musste zuerst zusammengesetzt werden. Uns fehlte Antonio zum Sandstrahlen und hätte er mal Zeit gehabt, spielte uns das Regenwetter einen Streich. So verstrichen gut 10 Tage, bis das Sandstrahlen endlich erledigt war.



Partytime in Crotona



Die ersten Tage als Prüveda bereits an Land stand, kamen nach und nach auch viele altbekannte Segelfreunde von Griechenland nach Crotona, jedoch lagen diese mit ihren Booten ein paar Tage im alten Hafen im Yacht Club Crotona. Um sich auszuruhen und mal wieder auf den passenden Wind und gutes Wetter zu warten. Dieses Wiedersehen musste natürlich entsprechend gefeiert werden. Einmal trafen wir uns zu einem feinen Nachtessen in der Lega Navale. Alessandro und seine Frau Rosanna haben dieses Essen so ganz typisch italienisch für uns alle organisiert. Wir alle assen und tranken bis nichts mehr reinpasste. Und weil es ein so schöner Abend war führte sich Wolfgang als Rosenkavalier auf und kaufte dem Rosenverkäufer für jede Frau am Tisch eine Rose zur Erinnerung ab. Die Damen sind entzückt und beglückt und bedanken sich herzlich beim Rosenkavalier. Zwei Tage später kamen wir erneut zusammen, denn Ludmilla feierte ihren 60. Geburtstag. Netterweise stellte uns die Marina das Zelt mit Stühlen, Tischen und Grill zur Verfügung. Jeder brachte Vorspeisen, Salate und etwas zum Grillen mit und schon nahm eine neue Party seinen Lauf. Als sich



natürlich entsprechend gefeiert werden. Einmal trafen wir uns zu einem feinen Nachtessen in der Lega Navale. Alessandro und seine Frau Rosanna haben dieses Essen so ganz typisch italienisch für uns alle organisiert. Wir alle assen und tranken bis nichts mehr reinpasste. Und weil es ein so schöner Abend war führte sich Wolfgang als Rosenkavalier auf und kaufte dem Rosenverkäufer für jede Frau am Tisch eine Rose zur Erinnerung ab. Die Damen sind entzückt und beglückt und bedanken sich herzlich beim Rosenkavalier. Zwei Tage später kamen wir erneut zusammen, denn Ludmilla feierte ihren 60. Geburtstag. Netterweise stellte uns die Marina das Zelt mit Stühlen, Tischen und Grill zur Verfügung. Jeder brachte Vorspeisen, Salate und etwas zum Grillen mit und schon nahm eine neue Party seinen Lauf. Als sich



dann das Wetter für kurze Zeit besserte war es Zeit für unsere Freunde weiter zu ziehen und wir machten uns an die Werftarbeiten.

Flüchtlinge

Im Hafen treffen eines Tages viele Ambulanzen aus verschiedenen umliegenden Ortschaften ein, dazu ein Polizeiaufgebot, das rote Kreuz und weitere Hilfsorganisationen. Wir wissen sofort, dass es um ankommende Flüchtlinge geht und nach einer längeren Wartezeit wird ein grosses Militärschiff am Quay festgemacht, beladen mit vielen Menschen aus Afrika oder aus anderen Krisengebieten. Aus der Distanz betrachten wir, wie die ankommenden Menschen behandelt werden und welche Hilfe sie hier in Anspruch nehmen dürfen. Es ist ergreifend und schwierig, diesen Menschen so nahe zu sein, die hier mit nichts ankommen. Wir sind erstaunt wie geduldig und ruhig die ankommenden Menschen auf das weitere Geschehen warten, dauert solch ein Ankommen doch den ganzen Tag. Auch die in weisse Overalls gekleidete und mit Mundschutz komplett verhüllte Crew des Schiffes verhält sich professionell ruhig und diszipliniert den Flüchtlingen gegenüber, ein schönes Zeichen. In welcher glücklicher Lage wir sind, welches schöne Leben wir haben nur weil wir in einem anderen Erdteil geboren wurden, wird uns mit diesen Bildern wieder sehr bewusst. Oftmals schon wurden wir in der Schweiz von Freunden angefragt, ob wir beim Segeln auch schon auf Flüchtlingsboote getroffen sind, doch konnten wir zum Glück mit einem Nein antworten. Glücklicherweise sind wir auf dem offenen Meer noch keinem Flüchtlingsboot begegnet. Allgemein gängige Praxis wäre dann, per Funk oder Telefon die Behörden zu informieren, Hilfe zu holen und natürlich die Koordinaten anzugeben. Täglich werden auf dem Navtex Meldungen durch gegeben, mit Angaben von Telefonnummern und Ansprechstationen, die zu informieren wären falls man Flüchtlingsboote sichten sollte.



Werftarbeiten

Nachdem das Unterwasserschiff von Prüveda endlich sandgestrahlt war, wurde gemalt und nochmals gemalt und gleich nochmals gemalt nach dem altbekannten Motto: wir malen uns um die Meere. Elio stand mit Rat und guter Farbe an unserer Seite und beriet uns auch für die Wahl des Antifouling Anstriches. Für die kommenden Jahre sind wir jetzt wieder auf der sicheren Seite, so hoffen wir jedenfalls. Wir nutzten den Werftaufenthalt und die gute Infrastruktur, wie Rollgerüst und stabile Leiter um noch weitere Malarbeiten zu erledigen. So hat Ursula den Schriftzug "Prüveda" feinsäuberlich neu gemalt. Der Aufenthalt dauerte dann eben doch länger als wir angenommen haben, eigentlich wie alles im Leben.



Ausser uns waren nur noch 3 weitere Bootsbesitzer auf der Werft anwesend und selbst fleissig an ihren Booten am Arbeiten. So hatten wir alle gut Platz, es herrschte eine gute Stimmung und an schönen flauen Abenden trafen wir uns schon mal wieder zu einem BBQ. Nach 4 Wochen waren unsere Arbeiten an Prüveda endlich abgeschlossen, sie hat



nun wieder einen schönen schwarzen Bauch. Das Abschiednehmen bei Elio viel uns schwer, denn mittlerweile waren uns Fabio, Antonio, Enzo und Elio schon richtig ans Herz gewachsen.

Auf Wetterfenster gelauert

Die schönen Tage mit feinem Nordwind der uns nach Sizilien gebracht hätte, waren vorbei und nach dem Einwassern fuhren wir rund um die grosse Mauer in den Südhafen zum Krotone Yacht Club. Dort warteten wir auf den richtigen Wind. Eines Morgens waren wir um 6 Uhr zum Auslaufen bereit, doch der starke Westwind wollte nicht aufhören zu blasen, sodass wir unsere Abfahrtspläne begruben und wieder ins warme Bett hopsten. Die Wettersituation änderte sich stündlich und je mehr Wetterprogramme wir anschauten und verglichen, desto verwirrender wurde es. Nachmittags fuhr eine Yacht aus dem Hafen und wurde in den Wellen heftig umhergeschlagen, schon wieder ein Grund um im sicheren Hafen zu bleiben. Nun bald Mitte Oktober sind die Tage viel kürzer und entlang Kalabriens Küste ist der nächste gute Hafen 60 sm weit weg. Wollen wir einigermassen bei Tageslicht dort ankommen, müssen wir sehr früh abfahren, dazu sollten der Wind und die Wellen stimmen. Wir geben es zu, mit einer Nachtfahrt hätten wir anderntags Roccella Ionica sicher erreichen können, doch wussten wir, dass mittags oder früher schon Südwind eintrifft. Für uns war das Wetterfenster eindeutig zu kurz, deshalb entschieden wir uns im Hafen zu bleiben, obwohl wir das tags drauf sehr bereuten. Vielleicht macht es auch gegen Ende der Saison müde, immer die richtigen Entscheidungen zu treffen. Danach erhielten wir ein mail von einem Segler der es wagte am Morgen loszufahren. Er teilte uns mit, dass wir die richtige Entscheidung getroffen hätten dort zu warten. Starker Gegenwind und eine hohe Welle erschwerten die Reise mit seinen Gästen bis zum Äussersten. Seine Crew und er waren sehr erleichtert als sie nach einem solchen Höllenritt am Abend in der Marina



Roccella Ionica eintrafen.

Fast eine Woche warteten wir bis wir endlich losziehen konnten. Wir versuchen die Wartezeit zu nutzen, um doch noch etwas von Crotona und der Umgebung zu sehen. Ein Veloausflug führt uns zum stattlichen Leuchtturm der Küste entlang. Oder wir unternehmen einige Spaziergänge durch die Stadt von Crotona.



Endlich geht's weiter



Der Wind kam nun aus Nordost und später eher mehr östlich. Kurz nach der Hafenausfahrt konnten wir segeln und das blieb so bis weit über Kalabriens Südspitze. Mithilfe des Vollmondes der uns die Nacht erhellte, segelten wir 110 sm am Stück, mit stark gerefftem Segel sprintete Prüveda gen Sizilien. Wir waren erstaunt wie schnell unsere alte Dame mit dem neuen Antifouling durchs Wasser rauschte, zudem schob uns die Welle aus Ost gut voran. Zwar schaukelte Prüveda ordentlich hin und her, doch wir konnten uns immer abwechslungsweise ausruhen, steuern mussten wir nicht, dass übernahm unsere Windsteuerung.



Am nächsten Morgen erblickten wir im ersten Tageslicht den Etna und wussten Sizilien ist nicht mehr weit. Während des ganzen Tages mussten wir motoren, doch die Welle schob immer noch kräftig mit. Wir sind recht weit von der Küste entfernt, da flattert plötzlich ein kleiner Vogel in unserem Cockpit herum. Er findet dann ein Plätzchen auf unserer Achter-Lücke und ist sehr erschöpft. Wir beobachten ihn mit gebührendem Abstand und lassen ihn ausruhen. Nach einer Weile scheint er wieder etwas zu Kräften gekommen zu sein und er flieg davon Richtung Land. Wir hoffen sehr, dass der kleine, gefiederter Freund die weite Strecke übers Wasser geschafft hat.

Tagsüber kein Frachter weit und breit, doch kaum wird es dunkel und wir nähern uns Siracusa nimmt der Schiffsverkehr zu. Nun hiess es auf der Hut sein, da schiebt sich ein spärlich beleuchteter Container Frachter so nahe an der Küste vorbei, dass wir fast Angst kriegen. Als wir schon die sichere Ankerbucht erblicken, werden wir beinahe von einem schnell herannahenden Fischerboot gerammt.

Ursula fährt eine 120 Grad Kurve, um dem herrenlosen Kutter zu entweichen. Nach erneutem Hupen zeigt sich doch noch ein Mensch an Bord, der offensichtlich gar nichts von uns wusste. Sein Schiff fuhr unter Autopilot und der Fischer war irgendwo unter Deck. Gut, das wir aufgepasst haben so kurz vor dem Ziel. Der Anker fiel in der grossen Bucht von Siracusa nach 34 Stunden nonstop Fahrt um 22 Uhr. Nach einem Teller Spaghetti und einer Dusche schliefen wir wie im 7-ten Himmel.

Endspurt nach Marina di Ragusa



Frühmorgens um sechs ging die Reise weiter, nochmals gute 60 sm bis zu unserem Winterhafen Quartier. Enorm wie erholsam so 5 Stunden Schlaf am Stück sein können. Motorsegeln hiess es den ganzen Tag und glücklicherweise frischte der uns entgegenkommende Südwest Wind nicht auf, angenehm Motorsegeln wir zum Saisonschluss der Küste entlang, mit Ziel Marina die Ragusa. Weit draussen vor der Küste entdecken wir ein kleines Boot, zuerst denken wir gleich an Flüchtlinge. Doch beim näher kommen, erkennen wir zwei mutige Hobbyfischer, die sich unserer Meinung nach recht weit aufs Meer gewagt haben mit ihrem wackligen Pedalo. Sie scheinen bester Laune zu sein und zeigen mit Daumen nach oben, dass bei ihnen alles ok ist. Wir winken zurück und ziehen weiter.

Wir können Prùveda etwa um 19 Uhr an unserem letztjährigen Hafenplatz festgemacht. Wie schön, das Ende der diesjährigen Reise so angenehm abzuschliessen. In der Stella Bar gesellten wir uns später zu den bereits bekannten Seglern, die uns alle herzlich begrüsst, dieser Moment war wie nach Hause kommen. Nach dieser Saison können wir wirklich stolz sein auf Prùveda und uns, denn wir haben insgesamt 1450 Seemeilen (ca. 2685 Km) zurückgelegt. Zum zweiten Mal werden wir die Winterpause in Sizilien verbringen.

HP Schreibpause im November

Doch vorerst reisen wir für ein paar Wochen im November in die Schweiz, um dort im Tessin und in Winterthur die versprochenen Arbeiten zu erledigen. Im Dezember wollen wir wieder zurückkehren und hoffentlich eine angenehme Winterzeit in Marina di Ragusa verbringen.